

University of South Dakota



Erfahrungsbericht von Frederic Boelhauve

Fall-Term 2015

1 Vorbereitung

Die Vorbereitung des Auslandssemesters war definitiv die nervenaufreibendste Phase der gesamten Unternehmung. Stundenlange Diskussionen mit meinen Eltern über die Finanzierung der vier Monate, eine anhaltende E-Mail-Korrespondenz mit Patrick Morrison und Eric Leise des Center for Academic and Global Engagement (CAGE) der USD über irgendwelche Unterlagen, die eingereicht werden mussten, und die Beschaffung des J-Visums, für das ein Online-Fragebogen sowie ein Termin bei der amerikanischen Botschaft in Frankfurt notwendig waren, waren nur ein Teil der Vorbereitung. Hinzukamen noch die Bewerbung für verschiedene Stipendien, sowie das Erstellen meines Stundenplans für das Auslandssemester. Um letzteres sollte sich eigentlich mein persönlicher Advisor vor Ort kümmern, aber der tourte zu dem Zeitpunkt mit seiner Band durch Europa, sodass ich die Auswahl sowie die Anmeldung selbst in die Hand nehmen musste.



Während der Vorbereitungsphase veranstalteten die anderen drei Studenten und ich auch ein kleines Vortreffen in Oldenburg. Dieses war sowohl praktisch, um sich vorher schon mal kennenzulernen, als auch hilfreich, was einige der Organisationsfragen betrafen. Für alle weiteren Fragen konnte man sich aber auch immer auf die Unterstützung von Roman Behrens des International Student Office der Carl von Ossietzky Universität und von Patrick Morrison verlassen, sodass schließlich doch sämtliche Anliegen und Probleme irgendwie geklärt werden konnte.

2 Anreise

Am 17. August ging es früh morgens dann endlich für mich los. Von Düsseldorf flog ich via Atlanta nach Sioux Falls, wo ich dank vierstündiger Verspätung in Atlanta mitten in der Nacht landete. Glücklicherweise hatte ich von Patrick Morrison frühzeitig die Kontaktdaten von Shandra bekommen, die mich dort vom Flughafen abholen sollte. So konnte ich mit ihr über WhatsApp in Verbindung treten, um sie über meine Verspätung zu informieren. Shandra kümmerte sich nach meiner Ankunft an der USD auch um meinen Check-In im Studentenwohnheim und überreichte mir einen Korb der zum einen Werbegeschenke der Uni

wie eine Trinkflasche und einen Sportbeutel enthielt, zum anderen aber auch ein dünne Decke und Bettzeug – allerdings kein Kissen.

Drei Tage nach meiner Ankunft begann schließlich die Orientierungsveranstaltung für die International Students. Diese drei freien Tage konnte ich im Übrigen gut nutzen, um mich sowohl mit dem Campus der USD als auch mit der Kleinstadt Vermillion vertraut zu machen, und um überdies den Jetlag zu überwinden.

Im Rahmen der Orientierungsveranstaltung selbst wurden eine Vielzahl von Sachverhalten erklärt, von denen einige allerdings hauptsächlich jene International Students betrafen, die länger als ein Semester bleiben wollten. Als Hinweis für alle J-Visa Studenten ist allerdings unbedingt zu erwähnen, dass definitiv die von der USD angebotene Auslandsversicherung in Anspruch genommen werden muss. Zuvor abgeschlossene deutsche Auslandsversicherungen, ganz gleich wie viel diese abdecken, werden prinzipiell nicht anerkannt.

Die Orientierungsveranstaltung hatte jedoch auch einen anderen Nutzen, nämlich den des Socializings. So konnte man sofort viele Kontakte zu anderen International Students (insgesamt waren es um die 100 Studenten aus aller Welt) knüpfen. Neben mir und den drei anderen Studierenden aus Oldenburg waren noch sieben weitere Studierende aus Deutschland da. Wir verstanden uns von Anfang an gut, und so auch mit dem Niederländer Menno, dem Australier Grant und dem aus Mali stammenden Oumar, der auch mein Mitbewohner war. So gingen wir auch abends sofort gemeinsam feiern, um uns besser kennen zu lernen. Mit von der Partie war auch die Amerikanerin Shandra, die sich sowohl im CAGE als auch im International Club der USD engagiert.

3 Unterkunft und Verpflegung

Mein Zuhause war für die vier Monate das Coyote Village, welches zwar deutlich teurer ist als die anderen Unterkünfte auf dem Campus (mit Ausnahme der McFadden Hall), aber wer Wert auf Privatsphäre legt, sollte diese Option definitiv in Betracht ziehen. Die Möglichkeit eines eigenen Schlafzimmers und eines Badezimmers, das man sich nicht mit dem gesamten Flur, sondern nur mit einer einzelnen Person teilen muss, rechtfertigt die Mehrkosten in jedem Fall.

Hinzu kam im Apartment ein Wohn-/Essbereich, den ich mir mit meinen drei Mitbewohnen teilte. Hier konnte man abends mal entspannt fernsehen, oder sich selbst was zu Essen kochen, wenn man mal keine Lust auf das Residential Dining hat. Das Residential Dining buchte man zuvor mit dem Meal Plan. Die praktikabelste Option, für die sich die meisten der Studierenden entschieden, mit denen ich zu tun hatte, war das Yote Pack 70 mit 70 Meals und

einem Flexbetrag von \$1,000. Mit den Meals kann ganz normal in der Mensa gegessen werden und den Flexbetrag kann man nutzen, um anderswo auf dem Campus zu essen. Zum Beispiel bei dem Mexikaner Qdoba oder der Pizzeria Papa John's.

Insgesamt hatte ich drei Mitbewohner in meinem Apartment. Zwei von ihnen, Rhys und Braden, waren Amerikaner. Der dritte war wie bereits gesagt Oumar, der aus Mali stammte, aber zuvor schon einige Zeit in den USA gelebt hatte. Auch wenn wir vier vollkommen unterschiedliche Studienschwerpunkte hatten, verstanden wir uns auf der zwischenmenschlichen Ebene von Anfang an sehr gut, und so saßen wir abends häufig zusammen, schauten gemeinsam die Spiele der NFL, gingen Downtown ins Kino oder in eine Bar, oder besuchten die Sportveranstaltungen der USD Coyotes. Auch mit einigen Mitbewohnern der anderen deutschen Studierenden und mit Leuten aus dem International Club hatte ich viel zu tun. Nur mit Kommilitonen aus den eigenen Kursen hat man neben den einzelnen Seminarsitzungen eher weniger zu tun, außer man traf sich mal zufällig auf dem Campus oder Downtown.

4 Studium

Im Rahmen meines Studiums an der USD belegte ich insgesamt drei Kurse, deren Anrechnung ich bereits im Vorhinein kurz aber unverbindlich mit Michaela Koch besprochen hatte. Ich besuchte zwei kultur- und literaturwissenschaftliche Veranstaltungen auf Master-Niveau; davon ein Seminar zu 19th Century Studies mit Fokus auf Romantic Literature in Great Britain, und ein Seminar zu 20th Century Studies mit dem Thema Magical Realism, die ich mir zusammen für das Modul Culture and Difference (ang973) anrechnen ließ. Zudem belegte ich einen Kurs zum kreativen Schreiben auf einem fortgeschrittenen Bachelor-Niveau zum Thema Hybrid Genre, den ich mir problemlos für das Modul zur individuellen Profilbildung im Fachmaster (ang902) anrechnen lassen konnte. Insbesondere diese Veranstaltung war eine einzigartige Erfahrung, und ich empfehle jedem, der Freude an der englischen Sprache hat und diese auch mal auf eine eher künstlerische Art und Weise kennenlernen möchte, einen solchen Kurs zu belegen.

Insgesamt waren diese drei Seminare jedoch sehr arbeitsintensiv. Da die Kursgrößen jeweils unter 15 Personen lagen (in einem Kurs waren wir tatsächlich nur zu sechst), wurde von jedem eine engagierte Mitarbeit erwartet, die im Endeffekt auch benotet wurde. Daher musste man stets gut vorbereitet zu den einzelnen Stunden erscheinen. Hierzu musste zum einen das immens hohe Lesepensum bewältigt werden, und zum anderen mussten die Hausaufgaben sorgsam erledigt werden. Für die drei Veranstaltungen mussten insgesamt 24 Lektüren

bewältigt werden, beispielsweise Romane wie Salman Rushdies *Midnight's Children*, Gabriel Garcia Marquez' *One Hundred Years of Solitude* und Mary Shelleys *Frankenstein*, wissenschaftliche Schriften wie Edmund Burkes *A Philosophical Enquiry into the Origin of our Ideas of the Sublime and Beautiful*, und sogar für den Kurs zum kreativen Schreiben mussten eine Vielzahl kontemporer Gedichtbände gelesen werden, wie Matthea Harveys *If the Tabloids Are True What Are You?* Diesbezüglich sind auch die Kosten zu erwähnen, die mit der Anschaffung dieser Werke einhergehen. Insgesamt habe ich rund \$180 für Bücher bezahlen müssen (wobei ich noch recht günstig mit den zum Teil gebrauchten Exemplaren von amazon.com weggekommen bin).

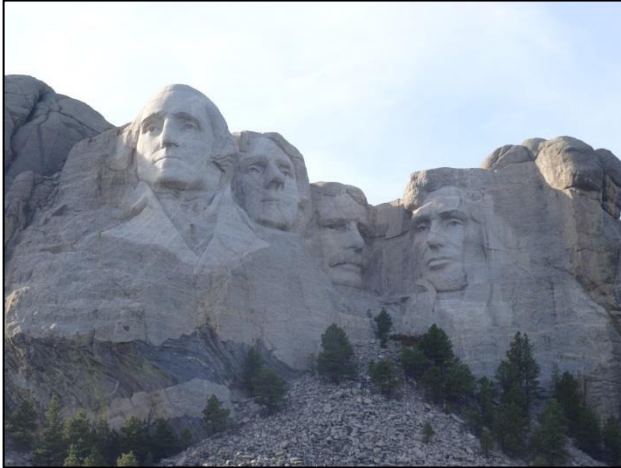
Zum übrigen Arbeitsaufwand ist zu sagen, dass es immer etwas zu tun gibt: Reading Responses oder Hausarbeiten schreiben, Präsentationen vorbereiten, oder die eigenen kreativen Werke verfassen bzw. überarbeiten. Wer es aber schafft die Arbeitszeiten gut zu organisieren und diese diszipliniert einhält, der kann sich die Nächte für Partys und die Sonntage für die NFL freihalten. Und auch ansonsten lässt sich mit jeglicher Freizeit eine Menge in Vermillion anfangen.

5 Alltag, Freizeit und Reisen

Obwohl Vermillion wirklich eine Kleinstadt ist, kommt in der Regel keine Langeweile auf. Die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten bietet der Sport, der an jedem amerikanischen College groß geschrieben wird. Entweder man macht selbst Sport im Schwimmbad der USD, auf den Tennisplätzen oder im Wellness Center, das mit verschiedenen Geräten, einer Kletterwand, einer Laufbahn sowie mit Basketball- und Volleyballfeldern ausgestattet ist und ein vielfältiges Kursangebot aufweist, oder man schaut nur zu, wenn die Sportmannschaften der USD Coyotes aktiv werden. Sehenswert sind in jedem Fall die Basketballerinnen, die in der vergangenen Season die WNIT Championship gewonnen haben, und die American Footballer. Aber auch die Schwimmerinnen und Schwimmer sowie die Fußballerinnen tragen während des Herbstsemesters ihre nationalen Wettkämpfe aus.

Ein Spektakel bei den Heimspielen im American Football ist natürlich das Tailgating, welches bereits drei Stunden vor dem Spiel beginnt. Es wird viel getrunken und gefeiert und die Stimmung wird ordentlich angeheizt. Doch jenseits des Sportplatzes kann ebenso ausgelassen gefeiert werden. Downtown sind ausreichend Bars vorhanden, es gibt regelmäßig Hauspartys, und es gibt die Dakota Days, eine Woche in der überall ausgiebig gefeiert wird. Nur wer auf der Suche nach einem richtigen Club ist, der muss sich eine Mitfahrgelegenheit nach Sioux Falls oder zumindest Yankton organisieren.

Was Ausflüge und das Reisen betrifft, so bietet bereits das CAGE ein Vielzahl an Möglichkeiten. Während meines Aufenthaltes wurden insgesamt drei Eintagesfahrten angeboten – nach Sioux Falls, Sioux City und Omaha. Diese waren für die International Students kostenlos und boten die Möglichkeit mal aus der Kleinstadt Vermillion herauszukommen. Darüber hinaus wurde ein Wochenendtrip nach Rapid City angeboten.

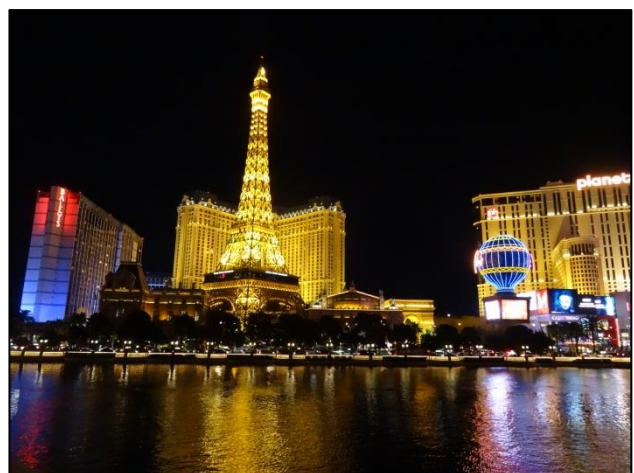


Besucht wurden dabei der Custer State Park, das Mt. Rushmore Monument sowie das Crazy Horse Monument und der Badlands National Park. Kostenpunkt für International Students mit J-VISA: \$25. Wer zusätzlich auf eigene Faust noch Reisen möchte hat die besten Möglichkeiten wohl vor Beginn oder nach Ende der Vorlesungszeit, doch auch

während des Semesters sind Trips möglich. Grundsätzlich gilt zwar in allen Kursen Anwesenheitspflicht, jedoch darf man je nach Kurs ein bis zwei Sitzungen verpassen, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen. Ich persönlich hatte die ersten zwei Monate lang kein einziges Mal gefehlt, sodass ich mir Anfang November 10 Tage mehr oder weniger frei nehmen konnte, als mich meine Freundin aus Deutschland besuchte.

Nach ein paar Tagen in Vermillion, wo wir noch Halloween feierten, fuhren wir mit einem Bus der Jefferson Line nach Sioux Falls, wo wir uns ein Auto mieteten. Anschließend reisten wir nach Fargo, St. Paul und Minneapolis, und ein weiteres Mal nach Rapid City und zum Badlands National Park.

Außerdem bieten die freien Tage um Thanksgiving herum eine weitere Möglichkeit, um zu verreisen. Gemeinsam mit drei weiteren Studenten aus Deutschland verbrachte ich einige ereignisreiche Tage in Los Angeles, Las Vegas und am Grand Canyon. Ein Ausflug, der jedem zu empfehlen ist. Auch hier bietet es sich an, mit einem Bus der



Jefferson Line nach Sioux Falls zu fahren, oder einen Amerikaner zu fragen, der ein Auto besitzt und nichts gegen einen Fahrdienst einzuwenden hat. Ein Taxi von der USD zum

Flughafen in Sioux Falls – diese Erfahrung mussten wir auf dem Hinweg machen – kostet nämlich gut \$100. Auf dem Rückweg holte uns dann einer meiner Mitbewohner freundlicherweise ab.

6 Fazit

Das Auslandssemester an der USD war definitiv eine einzigartige Erfahrung und im Endeffekt hätte ich mir gewünscht, dass es zumindest ein wenig länger gewesen wäre. Ich habe eine Vielzahl neuer Freunde aus aller Welt gewonnen, mit denen ich zum Teil immer noch regelmäßigen Kontakt habe. Auch wenn es viel Geld kostet mal etwas außerhalb der Kleinstadt Vermillion zu sehen und zu erleben, so ist es jedem zu empfehlen, ein bisschen Geld in Trips und Aktivitäten zu investieren. Ich denke für die meisten ist ein solches Auslandssemester ein einmaliges Erlebnis, welches ruhig ein wenig genießen sollte.

